

Abschrift mit Genehmigung der Autorin:

Hannoversche Allgemeine Zeitung Nr. 242, Freitag 17.10.2014, Seite 7 (KULTUR):

Aus dem Inneren

Die atemberaubende *Klingebiel*-Zelle könnte dauerhaft ins Sprengel Museum Hannover gelangen

Von Johanna Di Blasi

Ausbruch in die Kunst“ – unter dieser Überschrift bemühen sich Bewunderer des Ausnahmekünstlers und Langzeitpsychiatrieinsassen Julius *Klingebiel* (1904–1965) seit Jahren, dessen Werk bekannter zu machen – und es vor dem Zerfall zu retten. Im Zentrum steht die Bemalung von *Klingebiels* seit 2012 unter Denkmalschutz stehender Zelle Nr. 117. In der neun Quadratmeter kleinen Zelle wurde der psychisch Schwerkranke jahrzehntelang wie ein Gefangener gehalten.

Mit Wandmalereien und Zeichnungen öffnete *Klingebiel* den Raum optisch ins schier Unendliche. Eine uferlose, flackernde Bilder- und Symbolfülle bricht über den Betrachter herein, gewebt aus Fantasiewesen, Weltkriegsorden, wilden Tieren, verdrehten Hakenkreuzen, Frauenbildern und Porträts von Hitler, Goebbels und Wilhelm II.

Jetzt scheinen die Weichen für die Rettung des Werks gestellt zu sein: Die niedersächsische Landesregierung unter Ministerpräsident Stephan Weil, der 2013 die *Klingebiel*-Zelle besuchte, sieht sich in der Verantwortung, die Wandbilder zu sichern und öffentlich zugänglich zu machen. Der Direktor des Sprengel Museums, Reinhard Spieler, ist daran interessiert, den Raum in die Sammlung des Sprengel Museums aufzunehmen.

„In der Tat würden wir gerne die *Klingebiel*-Zelle übernehmen“, bestätigte Spieler und erklärte: „Es handelt sich um ein herausragendes Raumkunstwerk, einen ganz eigenen malerischen und weltanschaulichen Kosmos.“ Gerade im Rahmen der Neupräsentation der Sammlung im Zuge des Erweiterungsbaus könne die Arbeit „hervorragend in den Sammlungskontext eingebaut werden“, sagt Spieler. Er möchte *Klingebiel* in der Nachbarschaft einzigartiger Künstlerräume wie dem Merzbau von Kurt Schwitters und dem „Abstrakten Kabinett“ von El Lissitzky zeigen.

„Die niedersächsische Landesregierung hat großes Interesse, die Zelle eins zu eins ins Museum zu überführen“, sagte Michael Rüter, Bevollmächtigter des Landes Niedersachsen, bei der Eröffnung einer Ausstellung mit *Klingebiel*-Malereien sowie einem begehbaren Modell der Zelle mit fotografischen Reproduktionen der Wandbilder im Kleisthaus in Berlin. Die Finanzierung und technische Einzelheiten seien allerdings noch zu klären.

Die kompletten Wände, das steht schon fest, passen nicht in den Fahrstuhl des Sprengel Museums. Eventuell müssten Raumöffnungen vorgenommen werden. Für eine denkmalgerechte Überführung nach Hannover ist mit Kosten im sechsstelligen Euro-Bereich zu rechnen. Für den Psychiater Andreas *Spengler* vom Förderverein Sozialpsychiatrie Moringen wäre die Unterbringung im Sprengel Museum die Ideallösung. Derzeit sei die Zelle nicht öffentlich zugänglich, weil in der ehemaligen Verwahranstalt bis heute Patienten des Maßregelvollzugs untergebracht seien.

Für *Klingeziel* wäre es eine späte Heimkehr. Er wurde 1904 in Hannover als Sohn eines Postbeamten geboren, arbeitete in Hannover als Schlosser, war verheiratet und trat in die Wehrmacht ein. Kurz nach Kriegsausbruch brach eine psychische Erkrankung aus. Er war verwirrt und erregt, fühlte sich bestrahlt, beeinflusst, verfolgt und bedrohte seine Familie. *Klingeziel* wurde im Alter von 35 Jahren als „gefährlicher Geisteskranker“ eingewiesen, zwangssterilisiert und landete auf einer Tötungsliste der Nationalsozialisten. Psychiater retteten ihn. Auch nach 1945 wurde er, ohne juristische Grundlage, geschlossen untergebracht.

An der hellsten Stelle seiner Zelle findet sich ein Bild des auferstandenen Christus. *Klingeziel* hoffte vergeblich auf Rettung. Innerhalb der sogenannten Outsider-Art gibt es wenig Vergleichbares, und nur selten wurden komplette Räume geschaffen. *Klingeziels* Symbolfülle reicht an Adolf Wölfli heran, einen der bedeutendsten Künstler dieser Richtung. Mit ihren einzig aus dem Inneren geschöpften Bildern erinnert die *Klingeziel*-Zelle an Höhlenmalerei, wo ebenfalls in einem dunklen, bergenden Raum Projektionen des Außerhalb, der Pflanzen und wilden Tiere, auf Wände geritzt und gemalt wurden. Die Tiger, Löwen und Hirsche seiner Bilder dürften Erinnerungen an Besuche des hannoverschen Zoos in den Zwanzigern entstammen. Faszinierend ist, dass bei *Klingeziel* maximales Chaos in den Details mit einer glasklaren Struktur und Ordnung einhergeht, wenn man das Werk als Ganzes betrachtet.

In den vergangenen Jahren wurde in zahlreichen Ausstellungen moderne Kunst mit Outsider-Art in Beziehung gesetzt. Einen kompletten Raum dauerhaft in ein Kunstmuseum aufzunehmen wäre aber etwas Besonderes.